

MARCO  POLO

→ Mit EXTRA Faltkarte & Reiseatlas

TÜRKISCHE WESTKÜSTE

Reisen mit
**Insider
Tipps**

www.marcopolo.de



STICHWORTE

A RCHÄOLOGIE

Ausgrabungen an der ägäischen Küste Anatoliens gibt es seit dem 19. Jh. Nachdem die verschuldeten osmanischen Sultane ganze Tempel und Tore für symbolische Preise abtransportieren ließen und manches Stück illegal die Grenzen passierte, versucht Ankara heute seine antiken Schätze, wie z. B. den Pergamonaltar, der sich seit rund 100 Jahren im Berliner Pergamonmuseum befindet, zurückzubekommen. Antike Stätten werden gut bewacht und Besuchern zugänglich gemacht. In den Ausgrabungsstätten arbeiten überwiegend französische und deutsche Archäologen, das Deutsche Archäologische Institut hat eine Niederlassung in Istanbul. Eine großartige Grabungsstätte ist das antike

Troja, um dessen Erforschung sich deutsche Archäologen, vor allem der 2005 verstorbene Manfred Korfmann, verdient gemacht haben. In der hellenistisch-römischen Königsresidenz *Pergamon* begannen die ersten Grabungen 1878 mit dem Ziel, die Reliefs des großen Altars zu bergen. Der deutsche Ingenieur Carl Humann war bei Bauarbeiten zufällig auf die antiken Steine gestoßen. Seitdem gehen die Ausgrabungen in Pergamon unaufhörlich weiter. Ca. 130 km südlich von Izmir liegt das antike *Didyma* (heute Didim), wo im 19. Jh. britische und französische Archäologen gruben und forschten. Theodor Wiegand arbeitete im Auftrag der Preußischen Museen von 1905 bis 1913 mit zahlreichen Helfern; ihm gelang die Freilegung des gesamten Areals.



Türken & Griechen, Wein & Oliven: Notizen zur ägäischen Kultur, wie sie seit Jahrhunderten auf der türkischen Seite gelebt wird

Heute wird hier, in der Nähe des Grenzverlaufs der antiken Landschaften Ionien und Karien, vor allem am Apollo-Tempel und an der Heiligen Straße gearbeitet.

A **TATÜRK**

Überall werden Sie ihm begegnen. Seine Büsten und Statuen sind inflationär über das Land verteilt – so hätte er es sich niemals gewünscht. Mustafa Kemal aus Saloniki, der glorreiche Offizier im Dienst des letzten osmanischen Sultans, der Anführer des türkischen Befrei-

ungskriegs, von den Türken mit Liebe und Respekt „Atatürk“ (Ahne der Türken) genannt, ist der türkische Nationalheld. Allerdings nicht mehr für jeden. Die seit 2013 die Straßen beherrschende junge Protestbewegung sieht in ihm jedoch nach wie vor einen großen Reformier. Gegen eine neo-osmanische Islamisierung des Landes wurde Atatürks Name verstärkt zum Symbol und schmückt in Form von Fahnen oder Graffiti Fenster und Mauern. Der Wechsel von arabischer zu lateinischer Schrift, zum gre-

gorianischen Kalender und zu westlicher Gesetzgebung, die Gründung eines demokratischen Parlaments, die rechtliche und soziale Gleichstellung der Frau – das sind aber Reformen, die Traditionalisten und Islamisten am liebsten rückgän-

das Boot auf einer festen Route, an einem oder zwei Tagen setzt er die Segel, ansonsten kommt meist der Motor zum Einsatz. Zur Übernachtung und zum Schwimmen bzw. für kleine Touren ins Hinterland wird nachmittags in geeigne-



So sehen Nationalhelden aus: Statue von Mustafa Kemal, genannt „Atatürk“

gig machen würden. Darüber werden im Land heftige Debatten geführt. Der Republikgründer starb am 10. November 1938, er wurde nur 57 Jahre alt.

BLAUE REISE

Gern verbringen Touristen ihren Urlaub auf einem Boot. Eine typische Tour dauert eine Woche und startet im Hafen von Marmaris oder Bodrum in der südlichen Ägäis. Der Proviant wird von der Charterfirma bereitgestellt, alkoholische Getränke müssen sich die Passagiere im Supermarkt selbst besorgen. Ein Koch serviert dreimal am Tag mehrgängige Mahlzeiten. Der Kapitän fährt

ten Buchten geankert. Unterwegs gibt es häufig Gelegenheit, von Fischern frische Ware zu bekommen. Auf dem Boot herrschen die ungeschriebenen Regeln der Toleranz und Gelassenheit. Laute Musik, Streitigkeiten und zur Eifersucht führende, unangemessene Verhaltensweisen sind verpönt! Anfangs, vor 30 oder 40 Jahren, mieteten immer geschlossene Gruppen ein Boot und blieben an Bord unter sich. Heute werden die Kabinen häufig einzeln angeboten, sodass man sich zu fremden Passagieren gesellt, was in der Regel gut klappt. Die goldene Regel der „blauen Reise“ ist: Ruhig bleiben und Probleme schnell lösen.

FISCHEREI

Die Sardine ist ein Fisch der Ägäis, eine von 500 verschiedenen Arten, die Wissenschaftler in den Meeren um die anatolische Halbinsel herum zählen. Aber wo bleiben sie nur? Wer an die Ägäis reist, wird sich über das relativ karge Angebot an Meeresgetier wundern, über die Preise in den Restaurants noch mehr. Das hat damit zu tun, dass die Ägäis seit Jahrzehnten hemmungslos leergefischt wurde und von Juni bis September Fangverbot besteht. 70 Prozent des Fangs bleiben in griechischer, der Rest in türkischer Hand. Mit so schädlichen und schändlichen Methoden wie der Dynamitfischerei wurden ganze Laichgründe zerstört. Heute ist neben der Sardine der *çupra* – ein großer, rundlicher Barsch mit köstlichem, weißem Fleisch – der beliebteste Grillfisch. In Ayvalik gibt es die **INSIDER TIPP** *papalina*, eine Verwandte der Sardelle (*hamsi*) aus dem Schwarzmeergebiet. Sie ist so klein, dass man sie samt Gräten essen kann. Überhaupt machen kleine Fische wie *hamsi*, *sardalya* (Sardine) und *istavrit* (Makrele) rund die Hälfte des Fangs in türkischen Gewässern aus. Größere Fische wie *lüfer* (Blaubarsch oder Luphar), *palamut* (Bonito), *levrek* (Seebarsch) oder *orkinos* (Thunfisch) sind seltener und teurer. Gelegentlich werden auch Katzenhaie gefangen.

GRIECHENLAND

Westanatolien wurde über viele Jahrhunderte von den antiken Zivilisationen der Lydier, Lykier oder Karer beherrscht. Dann kamen die griechischen Kolonisatoren vom Peloponnes und gründeten ihre Städte: Handels- und Kulturzentren wie Ephesos, Milet oder Priene. Die Griechen wurden von den Persern, diese wiederum von den Römern besiegt. Jahrhundertlang gehörte die Ägäis zum Byzantinischen Reich, bis im

15. Jh. die Osmanen ihre Eroberungszüge begannen. Ganz Hellas wurde Teil des Osmanischen Reichs. Die Griechen lebten unter osmanischer Verwaltung relativ unbehelligt, aber unfrei. Im frühen 19. Jh. kämpften sie als eines der ersten Balkanvölker mit Erfolg um ihre Unabhängigkeit und erklärten die Zeit „unter osmanischem Joch“ zur Periode der Stagnation. Die Osmanen betrachteten sie als Verräter. Nach der Gründung der Türkischen Republik wurde ein Bevölkerungsaustausch vereinbart: Hunderttausende Menschen auf beiden Seiten wurden dadurch entwurzelt.

ISLAM

Der Islam ist in der Türkei nicht Staatsreligion: Die moderne Republik übernahm aus Frankreich das Prinzip des Laizismus und achtete jahrzehntelang streng auf die Trennung von Staat und Religion. Die Verhüllung der Frau blieb das zentrale Problem des türkischen Laizismus. Mit den Wahlen von 2002 kam allerdings die islamische Partei der Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP) an die Macht, die die Türkei seitdem ununterbrochen regiert. Die konservative Weltanschauung der Regierung Erdoğan ist seit den Protesten der Gezi-Bewegung (Mai/Juni 2013) umstritten. Die Ägäisregion selbst war nie tief religiös. Die Weltoffenheit der Küstenbewohner, das Zusammenleben von Muslimen, Juden und Christen und der relativ große wirtschaftliche Wohlstand begünstigen heute noch die religiöse Toleranz. Aber im Hinterland, in Städten wie Muğla oder Balıkesir, werden Sie, vor allem im Fastenmonat Ramadan, die konservative Grundhaltung deutlich spüren. Alkohol wird immer seltener ausgeschenkt – aber gegen ein Bier auf dem Hotelzimmer hat auch im konservativsten Ort niemand etwas einzuwenden!

O LIVEN & WEIN

Zwei Kulturpflanzen vor allem sind es, für die die Ägäis berühmt ist: Oliven und Wein. Seit fast 3000 Jahren werden an der Küste Olivenbäume gezüchtet und Wein kultiviert. Die Türkei gehört mit mehr als 150 Mio. Olivenbäumen zu den fünf wichtigsten Olivenproduzenten weltweit. Der Olivenbaum wächst mühsam und langsam, lebt dafür aber auch sehr lange und gibt in dieser Zeit alle zwei Jahre 15 bis 20 kg Oliven. Im Schnitt gewinnt man aus 5 kg Oliven 1 l Öl, ein Baum gibt also alle zwei Jahre 3 bis 4 l Olivenöl. 2012/13 hat das Land insgesamt rund 190 000 Tonnen Olivenöl produziert. Geerntet werden die Früchte den Winter über. Danach kommen sie in eine der traditionellen Ölmanufakturen, die die Oliven auspressen und das Öl dann in Flaschen oder Kanister abfüllen. Viele davon gibt es in und um das Ägäisstädtchen Ayvalik. Hier können Sie auch eine Olivenölmanufaktur besichtigen, dabei **INSIDER TIPP** das Öl probieren und auch preisgünstig erwerben. Ein Besuch lohnt sich unbedingt (s. S. 39).

Anders als die stetig wachsende Ölproduktion hat der Weinanbau an der türkischen Ägäisküste mit dem Bevölkerungsaustausch zwischen Griechen und Türken in den 1920er-Jahren einen enormen Einbruch erlitten. Die türkischen Bauern vom Balkan, die statt der Griechen an der Ägäis angesiedelt wurden, waren keine Weinproduzenten und ließen die meisten Rebstöcke verwildern. Dazu kommt, dass der Genuss von Wein im Islam verboten ist und deshalb die Nachfrage zunächst stark abnahm. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich an der Nordägäis, vor allem auf der Insel Bozcaada, wieder ein reger Weinanbau entwickelt – die Corvus-Weine der Insel sind inzwischen preisgekrönt. Die Marmaraküste südwestlich von Istanbul und Süd-

ostanatolien gehören zu den weiteren Hauptanbaugebieten. Der Entwicklung der Winzerei stehen allerdings die hohen Alkoholsteuern im Wege; im Restaurant kostet ein Glas Wein ca 5 Euro. Gute türkische Marken sind Doluca Antik, Corvus, Kayra, Sevilen und Kavaklidere.

S ANFTER TOURISMUS

Seit Anfang 2010 entwickeln sich vor allem entlang der Ägäis-Küste zunehmend touristische Angebote, die man unter „Öko-“ oder „Sanfter Tourismus“ zusammenfassen kann. Diese noch neue Form des Zugangs spielt sich in aller Regel etwas abseits der Strände ab und korrespondiert mit dem gewachsenen Umweltbewusstsein im Land. Sie ist also keine künstliche, nur auf den Tourismus bezogene Erscheinung. Ein wichtiges Zentrum des ökologischen Landbaus, aber auch von Einrichtungen, die sich dem Ökotourismus verschrieben haben, liegt im Norden der Ägäis rund um das Kazdağlı-Gebirge. In diesem zerklüfteten Mittelgebirge kann man in Blockhütten wohnen, an Yogakursen teilnehmen oder die vielfältige Kräuterwelt kennenlernen. Vor allem im Hinterland gibt es immer mehr Initiativen des sanften Tourismus, der sich an einheimische, aber auch an ausländische Besucher richtet. Auf der Insel Bozcaada kann man im Herbst an der Weinernte teilnehmen, etwas weiter südlich, in Bergama, haben sich um eine Bürgerinitiative, die jahrelang gegen die Anlage von gefährlichen Goldminen gekämpft hat, Öko-Initiativen gegründet, zu denen auch Ferienanlagen nach ökologischen Gesichtspunkten gehören.

Eines der schönsten Gebiete für alternative Urlaubsreisen an der Ägäis ist das Gebiet um den südlich von Ephesos gelegenen Bafa-See. In den Dörfern am See finden sich schlichte Pensionen, die als